

# Nassauer Anzeiger



Kurliste von Bad Nassau.

Ämtliches Organ für Nassau und Bergnassau-Scheuern.  
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

1,20 M., pro Quartal ohne Bringerlohn.  
Erscheint dreimal:  
Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorsatzzeile 15 Pfg.  
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elfenhütte und Hömberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 72.

Druck und Verlag:  
Buchdruckerei Müller, Nassau (Lahn).

Samstag, 20. Juni 1914.

Verantwortung:  
Karl Müller, Nassau (Lahn).

37. Jahrg.

## Der Held von Durazzo.

Berlin, 17. Juni.

Der holländische Oberst Thomson hat auf den Schanzen vor Durazzo einen ehrenvollen Soldatentod gefunden. Es berührt eigentümlich, den tapferen Offizier zu sehen, der, wie seine Kameraden, die stille, ruhige Garnison in der friedlichen Heimat verlassen hat, um für ein unbekanntes Land, einen fremden Fürsten zu kämpfen und zu sterben. Soldatenlos, das umso ergreifender wirkt, weil unserer Zeit der Sinn für persönlichen Heldentum und die Bewertung kriegerischer Mannestugenden vielfach abhanden gekommen ist. Man darf die tapferen Männer, die einst den Buren zu Hilfe eilten oder sich gegen China als Freiwillige meldeten und jetzt in Albanien kriegerische Vorbeeren zu pflücken hoffen, nicht mit den Condottieri des Mittelalters vergleichen, obwohl diese Bezeichnung für sie nichts nachteiliges enthalten würde. Denn der kühne Geist, die Lust am Abenteuer, das kraftvolle Betätigung der besten Manneseigenschaften verlangt, finden sich heute in tausenden Soldatenherzen, in Deutschland, wie anderswo. Erst der letzte Balkankrieg hat der Welt wieder gezeigt, daß Tapferkeit und Heldentum auch in unserer Zeit noch fortleben und nur der Erweckung bedürfen, um in hellstem Glanze zu strahlen.

Mit Bewunderung und Teilnahme hat ganz Europa die Tätigkeit und den Eifer der holländischen Offiziere verfolgt, die aus den Nationalitätenchaos in Albanien ein einheitliches Heer zu schaffen versuchten und mit den wenigen geschulten Mannschaften jetzt die Hauptstadt des Fürsten gegen eine große Uebermacht verteidigt. Mit berechtigtem Stolz, den auch die Trauer um den gefallenen Offizier nicht zu mindern vermag, sieht die holländische Armee und das Volk der Niederlande auf seine tapferen Landeskiner, die den alten Ruhm der Nation eines Wilhelm von Oranien, Ruyter und Tromp wieder zu neuen Ehren gebracht haben. Und selbst, wenn die Dinge, die sich jetzt da unten in Durazzo abspielen, den schlimmsten Verlauf nehmen, dann haben die wackeren Männer, die mit unzulänglichen Mitteln das Menschenmögliche zu leisten unternahmen, ihre Pflicht erfüllt, und niemand wird sie darum geringer ansehen, weil die Aufgabe über ihre Kraft ging.

Fast könnte man glauben, daß es auch über die Kraft des Fürsten Wilhelm geht, sich in seiner Hauptstadt und in der Herrschaft über Albanien zu behaupten, in die ihn die Großmächte eingesetzt haben. Dieselben Großmächte, die sich darauf beschränken müssen, nur Leib und Leben ihres Schützlings zu verbürgen, im übrigen aber dem Schicksal seinen Lauf lassen. Der Fürst hat bei den Kämpfen, die vor den Toren seiner Hauptstadt den Aufständischen geliefert worden sind, sich in die Feuerlinie begeben und den Beweis persönlichen Mutes erbracht, der die Erinnerung an die überreife Frucht vielleicht vergessen machen wird. Die kritische Stunde der Über sein und seiner Regierung Schicksal entscheidet, rückt immer näher. Auch die Optimisten müssen jetzt zugeben, daß die bunt zusammengewürfelte Befähigung in Durazzo auf die Dauer wohl kaum dem Ansturm der Gegner gewachsen sein dürfte, wenn es nicht gelingt, rechtzeitig ausreichende Verstärkungen herbeizubringen. In Oberst Thomson haben die Verteidiger ihren besten Führer verloren, dessen Beispiel anfeuernd und ermutigend wirkte. Wird der Fürst jetzt zum zweiten Male genötigt auf ein fremdes Kriegsschiff zu flüchten, weil

er selbst im Palaste nicht mehr sicher scheint, dann ist es mit seiner Herrlichkeit ein für allemal vorbei.

Die Lage ist für die Großmächte, die das freie Albanien selbst geschaffen haben, außerordentlich schwierig, und ihre Hilflosigkeit entbehrt sogar einer gewissen Komik nicht. Denn in ihrer Selbstgerechtigkeit und Korrektheit sind die Schutzmächte nicht imstande, in die inneren Verhältnisse des autonomen Staates mit bewaffneter Hand einzugreifen, um Ordnung zu stiften. Das verbieten nicht nur die Verhältnisse, die der Diplomatie über den Kopf gewachsen sind, sondern auch das gegenseitige Mißtrauen und die Angst, jeder könnte Sonderurteile erreichen. Die Neuordnung, die auf alle Fälle notwendig wird, gleichviel ob nun Fürst Wilhelm bleibt oder ein anderer an seine Stelle treten soll, wird der europäischen Diplomatie noch große Schwierigkeiten bereiten, die Völker Europas: aber vor die Frage stellen, die insgeheim schon mancher sich vorgelegt hat, ob die Schaffung dieses neuen Staates wirklich die schweren Opfer wert ist, die er bereits in dieser kurzen Zeit seiner rudimentären Existenz gefordert hat.

Die albanische Tragikombdie wird allmählich zu einem Spektakelstück schlimmster Art. Wo man hinsieht, Fehler und Schwächen, Mißgriffe und Unglück. Der einzige Held ist der Oberst Thomson, der den Wilden dort unten wenigstens gezeigt hat, daß Mannesmut und Todesverachtung im zivilisierten Europa noch eingewurzelte Begriffe sind.

## Gerichtszeitung.

Soldatenmißhandlungen durch „alte Leute.“

Ströme von Tinte sind über Soldatenmißhandlungen und deren Beurteilung durch die Kriegsgerichte geflossen. Von berufener und unberufener Seite, von einwandfreier und beanstandenswerter Stelle hat man versucht, diese schlimmste aller Seuchen, die am Marke der Armee frisst, zu bekämpfen. Die militärischen Behörden konnten nicht umhin, ihr Augenmerk auf einen so offenen Schaden zu richten. Mehr als einmal hat es der Kriegsminister unternommen, vor den Vertretern des Landes darzulegen, daß eine Verminderung der Mißhandlungsfälle zu konstatieren sei. Aber immer noch stehen täglich Rohlinge vor den Kriegsgerichten, die sich stumpfsinnig die Liste ihrer Brutalitäten vorlesen lassen, ohne mit der Wimper zu zucken. Es scheint, daß nur die Zeit oder ein allmählicher Wechsel des Systems hier etwas machen kann.

Eine Waffe hat jedoch die Militärbehörde im Kampf gegen diese Pestilenz in der Hand, die unmittelbar fühlbar ist, wenn sie auch nicht mit einem Schlage das Uebel ausröten kann. Es sind die Disziplinarstrafen. Wenn diese in solchen Fällen nicht mit der nötigen Schärfe gehandhabt werden, wirft die Behörde selbst Brennholz in das lodrende Feuer.

Bei den „Tanzhusaren“ in Krefeld hat ein „alter Mann“ einen Rekruten so geschlagen, daß der Unglückliche körperlichen Schaden für sein ganzes Leben davongetragen hat. Das Trommelfell ist ihm geplatzt und auf einem Ohr ist er taub geworden. Der alte Mann wird vor das Kriegsgericht gestellt. Der Anklagevertreter beantragt fünf Wochen Gefängnis. Fünf Wochen Gefängnis für monatelange Mißhandlungen mit Säbelschneide und Klopfspeitsche! Eine Strafe wie sie mehr

als einmal und noch härter verhängt wurde über eine hungernde Mutter, die für ihre stierenden Kinder dürres Holz im Walde gesammelt hat, oder für einen arbeitslosen Krüppel, der einen Taler entwendete.

Das Kriegsgericht schien selbst einzusehen, daß der Vertreter der Anklage den Erzeugen des Peinigers zu milde gegenübergehandelt hat und verurteilte den Mann zu zwei Monaten und 1 Woche Gefängnis. Auch diese Strafe ist noch nicht hart genug, wenn es auch anerkennenswert ist, daß das Gericht über den milden Antrag hinausgegangen ist.

Eine viel härtere Strafe wäre in diesem Falle besonders deshalb angebracht gewesen, weil's sich in der Person des Angeklagten um einen „alten Mann“ handelt. Wenn bei einem Unteroffizier, der erst seit kurzer Zeit seine Charge führt, eine Art von Tatenwahnsinn ausbricht, so ist das bei brutal veranlagten Naturen entfernt begreiflich und bis zu einem gewissen Grade entschuldbar. Wenn aber, wie es in der letzten Zeit bedenklich oft passiert ist, Soldaten, die im zweiten Jahre dienen, sich den Rekruten gegenüber als Vorgesetzte aufspielen und dabei die Mären soldatenpeinigender Unteroffiziere sich zu eigen machen, so dürfte hier vielleicht ein Mangel in der Organisation die Schuld tragen: Der Mangel an Ueberwachung in dem Verkehr der einzelnen Jahrgänge untereinander. Aus „alten Leuten“, die schon als solche ihren Rohheitsgelüsten freien Lauf gelassen haben, werden dann Unteroffiziere, die nur geeignet sind, den Ruf der deutschen Armee vor den Augen des Auslandes zu bestechen.

Wie muß eine rechtsgültige Polizeiverordnung beschaffen sein?

Die Rechtsgültigkeit oder Ungültigkeit einer Polizeiverordnung ist oft genug zum Gegenstand gerichtlicher Erörterung gemacht worden. Das alles hat aber nicht ausgereicht, um alle Unklarheiten und Meinungsverschiedenheiten betreffs der erforderlichen Kriterien zur Rechtsgültigkeit von Polizeiverordnungen aus der Welt zu schlagen. Das Reichsgericht hat daher enögltig alle Merkmale festgelegt, die vorliegen müssen, um einer polizeilichen Maßnahme oder Verfügung den Charakter der rechtsgültigen Polizeiverordnung zu sichern. Wie der „D. Z.“ dazu von juristischer Seite geschrieben wird, ist dreierlei erforderlich: 1. muß die Person, die die Maßregel getroffen hat, ein Polizeiorgan sein; 2. muß die Maßnahme von ihr mit dem Willen getroffen worden sein, eine polizeiliche Tätigkeit auszuüben; 3. muß die Maßnahme sich ihrem Wesen nach, d. h. nach Inhalt, Gegenstand und Zweck, als eine polizeiliche kennzeichnen. Im zweiten Teil werden die Befugnisse der einzelnen Behörden hinsichtlich polizeilicher Verfügungen gegeneinander abgegrenzt. Der Gemeindevorsteher ist ein Polizeiorgan. Er hat auf Grund der Landgemeindenordnung dauernd die Eigenschaft, polizeiliches Exekutivorgan des Amtsvorstehers zu sein. Als solches ist er befugt, nötigenfalls durch sofortiges Einschreiten selbständig vorzugehen. Die Entscheidung über die Notwendigkeit unterliegt nur der vorgelegten Behörde, wenn diese bei dem Erlass ihrer Anordnung gewußt hat, daß es sich bei der Maßnahme der untergeordneten Polizeibehörde, mit der ihre Anordnung in Widerspruch steht, überhaupt um eine polizeiliche Maßnahme gehandelt hat.

## Der Schatzgräber.

Roman von Erich Ebenstein.

27

„Nicht möglich!“ Hans war sprachlos. „Sie müssen sich trennen!“ Dann kam ihm eine Idee.

„Ich weiß schon, wie es gewesen sein wird. Sie behielten in der Erinnerung, daß es sich um einen Gewerkschaftsbesitzer in Winkeln handelte, aber der Verkäufer wird wohl Herr Peter Herzog gewesen sein. Die Herzogs sind eine alte reiche Familie hier, da mag es wohl kostbare Familienschmuckstücke geben aus alter Zeit.“

„Entschuldigen Sie — der Herr nannte sich ausdrücklich Paur von Paurregg. Den Namen Herzog habe ich nie gehört. Es war ein kleiner, breitgebauter Herr mit langem, weißem Bart, — wenn ich nicht irre, hatte er sogar einige Ähnlichkeit mit Ihnen.“

„Dann begreife ich die Sache nicht und Sie müssen sich schon nochmals herbemühen, wenn mein Vater von der Reise zurück ist.“

„Dann darf ich wieder aufragen?“

„Heute haben wir den 10. Oktober, ich denke am 18. oder 19. wird mein Vater wohl zurück sein.“

„Gut. Ich werde mir alsdann erlauben vorzusprechen.“

Bei Tisch fragte Hans Barbara, nachdem er ihr die Sache erzählt hatte: „Hat er je etwas zu Dir gesagt von Schmuckstücken?“

Sie schüttelte den Kopf.

Niemals. Ich wüßte auch nicht, woher er — plötzlich verstimmt sie, blickte kopfschüttelnd vor sich hin. Hans, der sie unruhig beobachtete, sagte: „Was hast Du, Tante Barbara?“

„Worüber grübelst Du denn auf einmal?“

„Ach, mein lieber Bub — es ist komisch, aber da fiel mir eben etwas ein. Wenn das am Ende —“

„Was denn? Sprich doch deutlich!“ sagte Hans ungeduldig.

„Das war just vor zwei Jahren und da war Dein Vater eine Zeitlang wie aus dem Häuschen; keine Antwort, wenn man ihn was fragte und immer so vor sich hingrübelnd und rechnend, und nachts brante in seiner Stube das Licht bis in den hellen Morgen hinein. Ich glaube, er hat überhaupt

nicht geschlafen damals. Und auf einmal hieß es: „Ich muß verreisen.“

„Das tut er doch öfter!“

„Aber nie zuvor und nie nachher in der Weise wie damals. Zwei große, eisenbeschlagene Koffer mußte ich vom Boden in seine Stube schaffen und sie waren nachher so schwer, daß vier Männer an einem zu schleppen hatten.“

Als ich ihn fragte, was er denn drin hätte, fuhr er mich hart an: „Nimmeris Dich? Nachher sagte er so nebenher: Musterproben sind es von Eisenwaren für einen Geschäfts-freund.“

„Eisenwaren?“

„Ja, gelt, das ist komisch? Habe mir es gleich damals gedacht und in meinen alten Kopf hat es gar nicht hinein-wollen! Wenn das jetzt am Ende gar —“

Hans stand auf.

„Wir wollen alles Vermuten lassen, Tante Barbara, bis der Vater zurückkommt.“

Als der Alte nach acht Tagen ankam, hatte Hans aber beinahe die Geschichte vergessen und erinnerte sich erst daran, als Barbara ihn mahnte. Da fragte er seinen Vater, was es mit der Sache für eine Bewandnis habe?

Jakob Paur war ganz erbozt über die Zudringlichkeit des Herrn Mayer, den er einen Schwindler und Betrüger nannte, welcher ihn schon einmal über das Ohr gehauen habe und es nun zum zweiten Male versuche. Aber dem werde er seine Meinung schon sagen, der solle ihm nur kommen.

Es dauerte eine ganze Weile, bis er seinem Aerger genügend Luft gemacht hatte und Hans endlich die Frage wiederholen konnte, um was für Schmuckstücken es sich denn eigentlich gehandelt habe?

„Ja so,“ sagte Jakob Paur kurz angebunden, „das mußt Du auch wissen! Also höre: Die Sachen habe ich für einen Bekannten drin in Seetal, der sie geerbt hat, unter der Hand verkauft. Er bat mich drum und wollte natürlich nicht, daß die Sache bekannt wird. Du weißt, wie die Leute hier sind: hat einer Geld, dann hängen sie sich an ihn wie die Kletten.“

Der Mayer hat mir übrigens viel zu wenig dafür gegeben — natürlich, ich verstand ja nicht, was das Zeug wert war! Aber nun soll er mir nur wiederkommen!“

Indessen Herr Albert Mayer ließ sich nicht mehr in Win-

kel blicken und so vergaß Hans bald die Sache. Umsonst, als ihm ganz andere Dinge den Sinn beschwerten.

Zwischen ihm und Konstanze Herzog war eine Entfremdung eingetreten, die er sich nicht erklären konnte, und die ihn umso tiefer traf, als er die sonnige Herzlichkeit, mit der sie ihm früher entgegengekommen war, schmerzlich vermisse.

Auch sonst hatte sich vieles verändert, in den letzten Wochen. Der alte Paur war von einer unruhigen Geschäftigkeit und vertrieb alle Augenblicke, ohne zu sagen wohin. Die Sache mit dem Kohlenlager, welches sich ergiebiger erwies, als man angenommen hatte, ließ ihm keine Ruhe und bei jeder Gelegenheit ließ er sich zu heftigen Ausbrüchen gegen die Familie Herzog im allgemeinen und gegen Peter Herzog im besondern hinreißen.

Richard Herzog war wenig in Winkeln zu sehen. Er widmete sich mit Feuereifer den Bergwerksarbeiten in Mitterbach, welche er selbständig leitete, und zwar, wie selbst die Jung-leute zugaben, sehr tüchtig.

Dafür war der alte Peter Herzog fleißig in den Hüttenwerken zu sehen. Er hatte sich bei Konstanze ein Absteigequartier eingerichtet, lehrte oft tagelang nicht nach Brigenz zurück und schien ganz die alte Energie früherer Jahre wieder-gefunden zu haben.

Hatte man sich noch vor kurzem zugestanden, daß es mit dem „Alten“ drin in Brigenz langsam zu Ende ginge, so staunte jetzt jedermann in Winkeln, wie frisch und kräftig Peter Herzog seinen Geschäften nachging.

„Der ist halt so wie ich,“ meinte die Rosenauerin, „je älter er wird, desto jünger fühlt er sich!“

Auch Konstanze begleitete ihren Schwiegervater oft auf seinen Gängen in die Hüttenwerke. Wie eine Lichtgestalt trat sie in die ruhigen Werkstätten, wo die riesigen Eisen glühten und silberne Funkenstürme von weißglühendem Eisen flogen, wenn die mächtigen Hämmer darauf niederfielen mit dumpfem Dröhnen, und hundert fleißige Hände beschäftigt waren, das Metall zu formen.

Aufmerksam lauschend, ließ sie sich die einzelnen Zweige des Betriebes erklären, hatte für jeden Arbeiter ein freundliches Wort oder ein aufmunterndes Lächeln und eroberte dadurch nach und nach die begeisterten Sympathien dieser einfachen Menschen.

\*†. **Nassau**, 18. Juni. (Schöffengerichtssitzung). 1. Der Landmann Wilhelm Sch., der Landmann Heinrich M. und der Landwirt Heinrich Th., alle in Singhofen, sind des Hausfriedensbruchs, der Sachbeschädigung und des Werdens mit Gläser nach Menschen angeklagt. Sämtliche Angeklagten wurden wegen Hausfriedensbruchs freigesprochen. Dagegen wurden verurteilt, Wilhelm Sch. und Heinrich Th. wegen Sachbeschädigung und Werdens mit Gläsern und zwar ersterer zu 12 Mk. Geldstrafe eventuell für je 3 M. 1 Tag Haft und letzterer zu 9 M. Geldstrafe event. für je 3 M. 1 Tag Haft. — 2. W. K. von hier wird von der Anklage der Erregung ruhestörender Lärms und der Verübung groben Unfugs freigesprochen. — 3. Chr. B., Wilh. Sch. B., Heint. F., alle in Dausenau, sind der Aufstörung, der gemeinschaftlichen Körperverletzung, des Widerstandes und der Mißhandlung, sowie der Beleidigung eines Beamten angeklagt. Es werden freigesprochen sämtliche Angeklagte wegen der Anstörung; dagegen verurteilt Wilh. Sch. B. wegen einfacher und gemeinsch. Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 5 und 10 M. ev. für je 5 M. 1 Tag Gefängnis, Christian B. wegen gemeinsch. Körperverletzung, Angriffs gegen einen Beamten, Mißhandlung und Beleidigung desselben zu einer Geldstrafe von 10, 25 und 10 M., zusammen 45 Mk., ev. für je 5 M. 1 Tag Gefängnis. Dem Beleidigten Polizeidienstler Achtsfeld in Dausenau ist die Veröffentlichung des Urteils wegen Beleidigung zugesprochen worden.

— **Limburg**, 15. Juni. (Strafkammer.) Der wiederholt mit Zuchthaus vorbestrafte 32jährige Arbeiter Hermann Buchholz aus Heimbach, geboren zu Feyerland bei Bromberg hat sich heute abends wegen schweren Diebstahls zu verantworten. In der Nacht zum 4. Mai d. Js. stahlte der Angeklagte dem Pfarrhaus in Eppenrod einen Besuch ab. Er brach eine Fensterscheibe ein und stieg in das Pfarrhaus ein. Hier erbrach er im Erdgeschloß sämtliche Behälter und durchwühlte alles, er suchte vergebens nach Geld. Um nun nicht umsonst gearbeitet zu haben, nahm er 2 Bibeln und 4 Erbauungsbücher im Gesamtwerte von ca. 15 und 20 Mark mit. Bereits am 6. Mai wurde B. in Ems verhaftet. Bei seiner Festnahme hatte er noch einen ganzen Rucksack voll derartiger Bücher. Heute erhält er abends 4 Jahre Zuchthaus, auch werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren abgeprochen.

§ **Fronleichnam**. Fronleichnam im Regierungsbezirk Wiesbaden kein gesetzlicher Feiertag! So hat jetzt in höchster Instanz das Kammergericht entschieden. Bisher nahm man allgemein an, daß die Verordnung Friedrichs von Nassau-Uffingen vom 14. September 1803 im vormaligen Herzogtum Nassau bis auf den heutigen Tag gelte. Sie schloß die äußere Heilighaltung des Fronleichnamstages in katholischen und konfessionell-gemischten Orten, auf der anderen Seite aber auch den Charfreitag in evangelischen und konfessionell-gemischten Orten. U. a. wurde verboten, an diesen Tagen Feldarbeiten vorzunehmen. Jetzt hatte sich ein Landmann in einem Strafverfahren zu verantworten, weil er in einem konfessionell-gemischtem Ort am Fronleichnamstage auf dem Felde geeggt hatte. Die Strafkammer zu Wiesbaden prüfte in der Prüfungsinanz die Frage, ob die Verordnung von 1803 noch zu recht bestehe und bejahte sie. Insbesondere nahm sie nicht an, daß sie durch das Gesetz vom 9. Mai 1892 in Verbindung mit zwei späteren Verordnungen des Regierungspräsidenten zu Wiesbaden außer Geltung gekommen sei. Das Gesetz von 1892 hat den Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten das Recht gegeben, Polizeiverordnungen zum Schutze der äußeren Heilighaltung der Sonn- und Feiertage zu erlassen. Eine Regierungsverordnung für den Bezirk Wiesbaden erschien am 23. September 1896. Durch sie wurde der Charfreitag und der Fronleichnamstag weiter geschützt, wie bisher durch die Verordnung von 1803. Am 12. März 1913 erließ dann der Regierungspräsident eine neue, durch die die ältere aufgehoben. In ihr ist von Fronleichnam als Feiertag nicht mehr die Rede. Die Strafkammer nahm an, daß die Nassauische Verordnung von 1803 durch diese beiden Verordnungen überhaupt nicht berührt worden sei und verurteilte den Angeklagten auf Grund der Strafbestimmung des § 366, 1 des Strafgesetzbuches. Das Kammergericht hob jedoch auf die Revision des Landwirts das Urteil der Strafkammer auf und sprach ihn frei. Der Senat ging bei seiner Entscheidung davon aus, daß die Verordnung von 1803 durch das Spezialgesetz von 1892 in Verbindung mit der Verordnung des Regierungspräsidenten von 1913 außer Kraft gesetzt sei. — Im Regierungsbezirk Wiesbaden kommt also nach dieser höchstgerichtlichen Entscheidung in konfessionell-gemischten, sowie auch in überwiegend und sogar rein katholischen Orten dem Fronleichnamstag kein strafrechtlicher Schutz seiner äußereren Heilighaltung mehr zu.

## Deutschland.

### Die Kaisermanöver.

**Homburg v. d. S.**, 18. Juni. Zu dem vom 14. bis 18. September in der Umgegend stattfindenden Kaisermanöver hat der König von Griechenland seine Beteiligung zugesagt.

Der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, begibt sich am 12. September in Begleitung des Chefs des Generalstabs, Freiherrn Conrad von Hötzendorf und dessen Stellvertreter, Generalmajor Höfer, sowie des Vorstandes der Militärkanzlei des Erzherzogs, Obersten Dr. Barbold, zu den deutschen Kaisermanövern.

— **Cronberg**, 17. Juni. Der König von Griechenland wird in der Zeit vom 14. bis 18. September an den in der hiesigen Gegend stattfindenden Kaisermanövern teilnehmen und der Einladung des Prinzenpaares Friedrich Karl von Hessen folgend auf Schloß Friedrichshof Wohnung nehmen.

### Unglücksfall der bayerischen Königin.

**Pasau**, 18. Juni. Aus Anlaß des gestrigen Besuchs des bayerischen Königspaares in Pasau wurde am Abend ein großartiges Feuerwerk abgebrannt. Eine Rakete traf die Königin am Kopfe und brachte ihr eine leichte Verletzung bei. Gleichwohl kehrte die Königin wie der König unter begeisterten Zurufen der Bevölkerung zurück. Der Leibarzt legte der Königin einen leichten Verband an.

### Die Kollision des „Kaiser Wilhelm II.“

**Berlin**, 18. Juni. Der hiesigen Vertretung des Norddeutschen Lloyd geht aus Bremen folgende Mitteilung zu: Bei der Kollision des Dampfers „Kaiser Wilhelm II.“ mit dem Dampfer „Incemore“, die auf dem Wege von Southampton nach Cherbourg bei Nebel stattfand, ist ersterer an seiner Vorderseite bei der dritten Kesselgrube getroffen und undicht geworden. Die Besatzung konnte unter Kontrolle gehalten werden. Die Beschädi-

gung ist anscheinend unerheblicher als anfänglich angenommen wurde. Die Reparatur des Dampfers wird voraussichtlich nur kurze Zeit in Anspruch nehmen und in Southampton ausgeführt werden. Sämtliche an Bord befindliche Passagiere sind heute mit dem Dampfer „Imperator“ nach New York weiterbefördert worden. „Kaiser Wilhelm II.“ und „Incemore“ konnten beide mit eigener Kraft nach Southampton fahren: „Incemore“ scheint am Bug über der Wasserlinie beschädigt zu sein.

\* **Stockholm**, 18. Juni. Professor Pagenstecher in Wiesbaden, den die Königin Viktoria von Schweden auf ihrer Reise nach Baden konsultiert hat, hat festgestellt, daß die Königin auf dem linken Auge an Star leidet. Die Krankheit hat sich in den letzten Monaten schnell entwickelt und hat bereits vollständige Blindheit auf diesem Auge herbeigeführt. Man hofft indessen, daß die Königin bei einer Operation teilweise das Augenlicht auf dem angegriffenen Auge wiedergewinnen wird. Die Operation wird gegenwärtig nicht für ratsam angesehen.

## Die Vorgänge in Albanien.

### Der Kampf um Durazzo.

— **Durazzo**, 17. Juni. Der gestrige Vormittag verstrich, ohne daß das Gewehrfeuer wieder eröffnet wurde. Immerhin wurden die Anhöhen von Durazzo zeitweilig mit Geschützfeuer bestrichen, das eigene und das feindliche Gelände nach Toten und Verwundeten abgesucht, deren Anzahl zwar nicht genau bekannt ist, aber Hunderte betragen muß. Während des ganzen Vormittags wurden die aufgefundenen Toten beerdigt. Für gestern Abend war der Vormarsch der Regimentsgruppen mit den vorgestern angekommenen 1200 Malfisoren gegen die Rebellenlager bei Sch i a k geplant. Da der Fürst aber einen Rasttag angeordnet hatte, wurde der Vorstoß um einen Tag verschoben.

— **Mailand**, 17. Juni. Wie aus Durazzo gemeldet wird, haben um Mitternacht die Truppen der albanischen Regierung in einer Stärke von 1200 Malfisoren und 100 Genarmen mit zwei Kanonen den Vormarsch begonnen. Der vollständige Sieg über die Aufständischen scheint leicht zu sein, da diese ganz zerprengt seien.

### Ein neuer Angriff der Rebellen.

— **Rom**, 17. Juni. Aus Durazzo wird vom 17. Juni 2 Uhr nachmittags gemeldet: Die Aufständischen haben die Stadt plötzlich überfallen, während die Malfisoren bei Sijak kämpften. Man fürchtet, die Rebellen könnten von einem Augenblicke zum andern in die Stadt einbrechen. Die Malfisoren ziehen sich zurück. Man trifft aber Anstalten, um die Stadt so lange zu halten, bis aus Norden Hilfe kommt.

— **Durazzo**, 17. Juni. Das aus etwa 1000 Mirditen und Malfisoren bestehende Expeditionskorps wurde von den Aufständischen umzingelt und dezimiert.

? **Wien**, 18. Juni. Die Lage in Durazzo wird auch hier als sehr ernst angesehen und man ist sich durchaus der verhängnisvollen Folgen bewußt, die der Fall der Stadt für das Schicksal des ganzen Fürstentums in seiner jetzigen Form nach sich ziehen müßte. Die Regierung Oesterreich-Ungarns scheint jedenfalls entschlossen zu sein, die Gründung Europas, die in erster Linie seine Gründung ist, nicht im Stiche zu lassen, und es kann sehr leicht geschehen, daß die Aufständischen im letzten Augenblick auf österreichische Bafonette stoßen werden. Nach den neuesten Meldungen stehen etwa 500 Rebellen an der Brücke vor Durazzo. Für die Stadt selbst soll keine unmittelbare Gefahr bestehen.

### Gerüchte über den Tod des Prinzen Wilhelm.

Berlin, 18. Juni.

Seit heute vormittag waren an der Berliner Börse Gerüchte verbreitet, daß Fürst Wilhelm von Albanien in den letzten Kämpfen durch einen Schuß getötet worden sein soll. Eine Bestätigung dieser Gerüchte liegt bis zur Stunde nicht vor, allein es fehlt auch seit einem halben Tage überhaupt jede Verbindung mit Durazzo, so daß auch durch ein entschiedenes Dementi die Gerüchte vorderhand nicht entkräftet werden könnten. Auf eine telefonische Anfrage in Schloß Neuwied wurde mitgeteilt, daß dort vom Fürsten im Laufe des heutigen Tages keinerlei Nachricht eingetroffen sei; die letzte Mitteilung ist eine kurze Depesche der Fürstin die gestern eintraf und die meldete, daß in Durazzo Ruhe herrsche. Auch in Wien war über das Schicksal des Fürsten keine Gewißheit zu erlangen. (M. Z.)

### Die beleidigte Politik

trägt an dem ganzen albanischen Kladderadatsch die einzige Schuld. Das heißt, wenn man das zersahrene, mißtrauische, neidische und in manchen Fällen gar perfide Gegeneinanderarbeiten und Intrigieren der europäischen Mächte in der albanischen Angelegenheit überhaupt noch Politik nennen darf. Diese „Politik“ war es, die Albanien gründete, sie war es, die den Prinzen zu Wied zum Fürsten ohne Geld und Soldaten machte, sie war es, die den Aufstand hervorrief, sie war es, die den Fürsten allein ließ, sie ist es jetzt, die ihm sogar die erreichbaren Truppen vorenthält.

## Von Nah und Fern.

\*†. **Nassau**, 17. Juni. Wie Herr Landtagsabgeordneter Amtsgerichtsrat Lieber hierher mitteilt, ist in der Sitzung der Kommission zur Beratung des Kommunalabgabengesetzes der § 33 u. 4 des Gesetzes dahin abgeändert worden, daß der Fiskus mit seinem Einkommen aus gewerblichen Unternehmungen nicht nur dann zur Gemeindesteuer herangezogen werden kann, wenn er die gewerbliche Unternehmung selbst betreibt, sondern auch dann, wenn er sie z. B. verpachtet hat. Damit ist den Wünschen der Gemeinden Bad Ems, Birlenbach (Fachingen) und Niederfelters Rechnung getragen.

— **Nassau**, 18. Juni. Der hiesige Evang. Kirchenchor beteiligt sich nächsten Sonntag an dem Jahresfest der Evang. Kirchenchöre des Konfessionsbezirks Wiesbaden in Erbenheim. Die Festpredigt bei dem Gottesdienst hält Herr Generalsuperintendent Ohly. Mit dem Besuch des Jahresfestes soll ein Ausflug nach Wiesbaden verbunden werden, um die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein zu nehmen. Als Abgeordnete für die Generalversammlung am Samstag wurden die Herren Stadtschreiber Hofmann und Schreiner-

meister Karl Gensmann gewählt. Beschlossen wurde der Antrag, eine Ehrung für den Dirigenten des Hauptvereins, Herrn Lehrer Hofmann in Wiesbaden, der am 1. Juni auf eine 50jährige Wirksamkeit als Lehrer zurückblicken konnte, vorzuschlagen.

O **Nassau**, 19. Juni. Wir sind jetzt in der Lage, Näheres über den Verlauf des Jahresfestes des evangelischen Jünglingsvereins am kommenden Sonntag über acht Tagen, das ist am 28. d. M., mitzuteilen. Die Feier findet im Saale der „Krone“ statt. Nach Begrüßung der erschienenen Gäste durch Herrn Pfarrer Kranz, den Leiter des Vereins, wird Herr Pfarrer Röcker von Dachsenhausen einen Vortrag halten über die Bedeutung der Jugendpflege in unserer Zeit. Alsdann kommt das Festspiel: „Ein treuer Förderer des Reichsfürstentums Heinrich Friedrich Karl von und zum Stein“ durch die Mitglieder des Vereins zur Aufführung, zur Erinnerung an die Heimkehr des geachteten und verbannten Ministers nach Nassau vor jetzt 100 Jahren, nämlich am 10. Juni 1814. Das Stück bringt in lebensvollen Bildern die Not unseres Volkes unter der Herrschaft Napoleons und das Verdienst des Freiherrn vom und zum Stein um die Rettung unseres Vaterlandes zur Darstellung. Die Jünglinge halten jetzt fast täglich mit großem Eifer und jugendlicher Begeisterung ihre Proben ab. Es ist ihnen mit vieler Mühe gelungen, möglichst prächtige und echte Kostüme für die Aufführung zu beschaffen, z. B. echt französische Uniformen. Auch sonst verdient ihr Eifer alle Anerkennung. Möchte ein recht zahlreicher Besuch der Lohn aller ihrer Mühen sein! Eintrittskarten zu 50 Pfg., und 1 Mk. für nummerierte Plätze, sind bei den Vereinsmitgliedern, sowie den Herren: Kaufmann J. W. Kuhn und Kaufmann Orthmann, sowie Friseur Bach zu haben. Die Musik wird vom Posaunenchor in Dachsenhausen ausgeführt werden, da der Posaunenchor von Arnoldsheim, der seine Mitwirkung für den 5. Juli versprochen hatte, am 28. Juni nicht kommen kann.

\*† **Nassau**, 19. Juni. Die Verletzungen, welche Herr Metzgermeister Ludwig Neumann bei dem Anrennen seines Fuhrwerks durch das Laitauto der Brauerei Kuhn von Holzappel am Mittwoch Morgen erlitten hat, scheinen doch schwerer zu sein, als man anfänglich annahm. N. befindet sich in ärztlicher Behandlung und muß das Bett hüten. Das betreffende Auto schien am Mittwoch überhaupt einen ungünstigen Tag zu haben; denn als daselbe bei der Rückkehr von Coblenz nach Holzappel mit einer Glasladung die neue Teilstrecke der Straße an der Elsenhütte passierte, kam es der Böschung zu nahe und rannte mehrere Gasseisensteine um. Die Unfälle lassen vermuten, daß an der Steuerung etwas nicht in Ordnung war, oder der Wagenführer nicht fahren kann.

\* **Ortskrankenkasse Limburg**. Das beim Rgl. Oberversicherungsamt in Wiesbaden gebildete Schiedsgericht zur Entscheidung der streitigen Vertragspunkte zwischen der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Limburg und den Krankenärzten hat in seinem gestern gefällten Schiedsspruch hauptsächlich folgendes festgesetzt:

1. Der Vertrag wird für die Zeit vom 1. Januar 1914 (rückwirkend) bis zum 31. Dezember 1918 abgeschlossen.

2. Die Ortskrankenkasse zahlt für die ärztliche Behandlung außer den auch bisher besonders vergüteten sogenannten Extraleistungen (Nacht-Eilbesuche usw.) pro Mitglied und Jahr für das Jahr 1914 6 Mark, für das Jahr 1915 und 1916 6,50 Mark, und für die Jahre 1917 und 1918 6,75 Mark an den Verein der Krankenärzte für die Kreise Limburg, Unterlahn und Untertaunus.

3. Der nach dem Berliner Abkommen zwischen Ärzten und Krankenkassen festgesetzte Zuschlag zum Arztonorar in Höhe von 5 Pfg. pro Kopf und Jahr ist von der Krankenkasse für die Vertragsdauer zu entrichten.

**Die Schweinezahl** im Unterlahnkreise ergab 23492 Schweine gegen 20812 in 1913. Auf die Landgemeinden kommen 22459, auf die drei Städte Diez, Nassau und Ems 973 Schweine.

**Die Maul- und Klauenseuche**, von der die Provinz Hessen-Nassau seit Monaten frei gewesen, ist jetzt wieder ausgebrochen und zwar an Rindviehbeständen in den Orten Borken und Großenenglis in Niederhessen.

\*†. **Singhofen**, 19. Juni. Der Fahnenweihe des Turnvereins „Jahn“ am 28. und 29. Juni ist folgendes Programm zu Grunde gelegt: Vorfeier: Abends Büllerschießen, Zug der Ortsvereine nach dem Festplatze, Kommerz und Schauturnen. Hauptfeier: Weckruf, Büllerschüsse, Abholen der auswärtigen Vereine. Nachm. 2 Uhr: Festzug durch die Straßen des Orts nach dem Festplatze. Begrüßungslied, Festrede. Weihe und Uebergabe der Fahne. Volksfest und Kirturnen. Nachfeier: Weckruf, 10 Uhr auf dem Festplatz Konzert und Frühlingschoppen. 2 Uhr Festzug durch die Straßen des Orts nach dem Festplatze. Volksfest und Kirturnen. An dem Feste nehmen von den hiesigen Vereinen offiziell teil: Der Kriegerverein, der Militärbrüderbund, der Gesangsverein „Concordia“ und die Freiwillige Feuerwehr. Von auswärtigen Turnvereinen haben ihre Teilnahme zugesagt: Nassau, Bergn.-Schauern, Oberhof, Weindorf, Miehlen, Geisig, Attenhausen, Röddorf, Holzhausen a. d. D., Gemmerich, Kehlbach, Fachingen, Dausenau und Becheln.

— **Militärische Aushilfe bei Erntearbeiten**. Auch in diesem Jahre werden die im Kammerbezirk garnisonierten Regimenter nach Zulässigkeit des Dienstes wieder Mannschaften zur Aushilfe bei Erntearbeiten zur Verfügung stellen. Die Landwirtschaftskammer hat die Vermittlung von Soldaten als Erntearbeiter übernommen und wird die entsprechenden Anträge den jeweiligen in Betracht kommenden Regimentern überweisen. Den Landwirten, die beabsichtigen, um Gefestellung von Erntearbeitern bei der Landwirtschaftskammer einzukommen, wird empfohlen, ihrem Antrag die Bescheinigung ihrer Ortspolizeibehörde darüber beizufügen, daß andere landwirtschaftliche Arbeiter zur Aushilfe bei der Ernte in der betreffenden Gegend nicht zu erhalten waren, die Erklärung, daß sie sich verpflichten, alle durch die Bereitstellung der Leute entstehenden Kosten (in Betracht kommen: Freie Fahrt zum Bestimmungsort und zurück zur Garnison, freie Verpflegung und Unterkunft und ein mäßiger Tagelohnsatz von durchschnittlich 1 M. 75 Pfg. bis 2 M.) und etwa entstehende Haftpflichtsätze zu tragen. Diejenigen landwirtschaftlichen Arbeitgeber, die Mitglied bei der von der Hessen-Nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft eingerichteten Haftpflichtversicherungsgesellschaft sind, sind gleichzeitig gegen etwaige Haftpflichtschäden der Erntearbeiter versichert. Gemäß dem Beschluß der Kommission der Landwirtschaftskammer für den Arbeiterwesen wird in Anbetracht der Unsicherheit der Sol-

datenermittlung den Landwirten, welche Erntearbeiter benötigen, empfohlen, sich vor Einreichung von einschlägigen Anträgen an die öffentlichen Arbeitsnachweise des Bezirks wegen Beschaffung von landwirtschaftlichen Arbeitern zu wenden.

**Rheinisch-Nassauische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft in Stolberg.** Aus Köln, 18. d. M., schreibt man. Mit Bezug auf den in der „Frankfurter Zeitung“ bereits erwähnten Prozeß, den die Gesellschaft mit ihren ausständlichen Erzlieferanten führt, erfahre ich, daß auch das Landgericht Nachen die Gesellschaft zur Zahlung der eingeklagten Summe resp. zur Abnahme verurteilt hat, nachdem vorher schon die englischen Gerichte zu Ungunsten Rhein-Nassau entschieden hatten. Rhein-Nassau beabsichtigt, gegen dieses Urteil die Revision anzumelden, erwägt aber andererseits die Beilegung des Rechtsstreits im Wege des Vergleichs. Diese außergerichtliche Erledigung wird in Kreisen der Verwaltung ausgedehnter Eile beabsichtigt, weil das Reichsgericht in seine Jurisdiktion der englischen Gerichte gewöhnlich tritt. Für das ganze Objekt in Höhe von ca. 200.000 Mk. hat Rhein-Nassau seit Jahren ausreichende Rücklagen geschaffen. (Zf. Ztg.)

**Preisgekrönt.** Nachdem Herr Musiklehrer Josef Lindlar (Dirigent des Doppelquartetts „Arion“-Nassau) erst vor 14 Tagen bei dem großen Gesangswettbewerb in Sulzbach a. d. Saar mit seinem Verein „Margarethe“-Heimbach in der 1. Klasse für Landvereine den 1. Preis (350 Mk.), sowie den 1. Ehrenpreis errungen hatte, kann Herr Lindlar schon wieder auf einen neuen großen Erfolg zurückblicken. Bei dem Gesangswettbewerb des Vereins „Viktoria“ in Coblenz errang der Dirigent mit seinem Verein „Cäcilia“-Armitz in der zweiten Stadtklasse den 1. Klassen- und den 1. Ehrenpreis, sowie im höchsten Ehrenringen unter 22 Vereinen den höchsten Ehrenpreis der Königin von Albanien. Wie wir erfahren, hat Herr Josef Lindlar nunmehr bereits zehn erste und einen zweiten Preis errungen. (Cobl. General-Anz.)

**Baldunstein, 18. Juni.** Der hiesige Männergesangsverein „Frohinn“ errang am Sonntag bei dem Gesangswettbewerb in Coblenz in der 2. Landklasse den 3. Preis mit 215 Punkten, gegen den 1. mit 220 und den 2. mit 218 Punkten. Im Ehrenringen (aufgegebener Chor) erhielt Baldunstein den 1. Preis mit 103 Punkten; der nächstfolgende ist mit 92 Punkten errungen worden. Die Erfolge sind dem tüchtigen Dirigenten Herrn Toni Herber zu verdanken; derselbe ist auch Dirigent des Männergesangsvereins Nassau.

**Die längste Gewitterperiode seit 50 Jahren.** Die schon seit 1910 bestehende Neigung der Witterung zu Extravaganzen ist jetzt wieder mit einer Folge von 6 Gewittertagen vom 11. bis 16. um einen Rekordwert bereichert worden. In den fast 100jährigen Beobachtungen kommt eine gleich lange Gewitterperiode nicht vor, und nur einmal wurden 7 Tage beobachtet, die dem warmen Sommer des Jahres 1859 vom 24. bis 30. Mai vorausgingen. Gewöhnlich dauert die Gewittertätigkeit höchstens 2 bis 3 Tage, da die meisten Gewitter aus Westen kommen, eine stärkere Abkühlung bringen und in vielen Fällen einen Wetterumschlag von Dauer einleiten. Die lokalen Wärmegewitter dagegen werfen das Wetter nicht um und sind als eine Schönwettererscheinung zu bezeichnen. Sie treten gewöhnlich nach der höchsten Tagestemperatur in den späten Nachmittagsstunden ein, und wenn die gleichmäßige Luftdruckverteilung anhält, können sie sich Tag für Tag wiederholen. Nachtgewitter sind dabei fast ausgeschlossen, wenn die dichten, schweren Hausenwolken verschwinden bei Wärmegewittern unter heftigen Regengüssen, und in der Höhe bleibt nur eine leichte Wolkendecke zurück. Diese löst sich gewöhnlich in der Nacht auf, sobald morgens ziemlich heiteres Wetter herrscht. Die unangenehmste Begleitererscheinung der Wärmegewitter ist die große Luftfeuchtigkeit. Die Temperaturen der letzten Tage waren nicht sonderlich hoch, bei der hohen Feuchtigkeit wurden sie aber äußerst drückend empfunden. Bei Säuglingen ist dieser Witterungszustand wohl die Hauptursache der großen Sommersterblichkeit. So läßt sich z. B. die außerordentlich hohe Sterblichkeit im Sommer 1905 auf ein Zusammenwirken mäßig hoher Temperaturen und großer Feuchtigkeit zurückführen, während der viel heißere, aber sehr trockene Sommer 1911 nur eine geringe Steigerung der Säuglingssterblichkeit aufweist.

**Schwurgericht in Limburg.** Bei der Montag, den 22. d. Mts. beginnenden Schwurgerichtsverhandlungen kommen folgende Strafsachen zur Verhandlung: 1. Montag, den 22. Juni Vormittags 10<sup>15</sup> Uhr gegen den Zeichenlehrer Konrad George von Dillenburg wegen Unterschlagung im Amt. Verteidiger die Rechtsanwälte Justizrat Nahl und v. Förster hier. 2. Dienstag, den 23. Juni Vormittags 9<sup>15</sup> Uhr gegen den Rechner Heinrich Fuhr von Fellerbühl wegen Unterschlagung im Amt. Verteidiger die Rechtsanwälte Justizrat Nahl und v. Förster hier. Die Verhandlungen leitet Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat von Hugo.

**Vom Westerwald, 18. Juni.** Niedriger als man heute kaum erwarten sollte, sind die Schweinepreise. Händler kaufen an manchen Orten das Fleisch für 45-48 Pfg. das Pfund ein, ein Preis, der zu dem von den Metzger geforderten in keinem Verhältnis steht, da diese sich noch auf derselben Höhe halten. An eine baldige Senkung des Fleisches ist wohl kaum zu denken, da die Kartoffeln ebenfalls nicht hoch im Preise stehen und die diesjährige Ernte recht gut Erträge verspricht. Die Saatkartoffeln sind lückenhaft aufgegangen und die Stauden zeigen eine kräftige Entwicklung. Nur fordern die Felder, auf denen das feuchte Wetter die Entwicklung des Unkrautes begünstigt hat, recht viel Arbeit. Ackerseuf und Heberich sind mindestens so groß als die Kartoffelfrüchtler.

**Weilburg, 17. Juni.** Die Firma Buderusche Eisenwerke hat auf ihren sämtlichen Grubenbetrieben in der hiesigen Gegend Feuersicherungen eingelegt. Es wird nur noch fünf Tage, von Montag bis Freitag, gearbeitet.

**Königstein (Taunus), 15. Juni.** Bei einem Einbruch in der Rehe im Reichenbachthal erbeuteten die Diebe für 10.000 Mk. bares Geld und Wertpapiere.

**Braubach, 17. Juni.** Montagabend hatten sich auf Einladung der Generaldirektion der Braubacher Hütte die Beamten und diejenigen Arbeiter, die 25 Jahre ununterbrochen bei dem Werk tätig sind, zu einem Festessen im „Deutschen Haus“ versammelt. Der Generaldirektor Homberger aus Frankfurt hielt eine Ansprache, in der er auf das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern hinwies, und dabei wünschte, daß dies auch ferner so bleiben möchte. Den Jubilaren wurden ansehnliche Geschenke überreicht und von der Handwerkskammer Wiesbaden als Anerkennung für 25jährige Dienstleistung Diplome überreicht. Die Gesellschaft wurde durch Militärmusik, die durch die Kavallerie der Fußartillerie (Koblenz) gestellt wurde, ausgezeichnet unterhalten. Trinksprüche, gemeinschaftliche Lieder und Solosorträge taten ein Uebriges, um den Abend aufs angenehmste verlaufen zu lassen.

**Bezirksausschuß.** An der Umfriedung des Hauses Kaiser-Friedrich-Ring 5 in Wiesbaden hat der Naturheilkundige Adolf Schröder ein großes Schild angebracht, mit der Aufschrift: „Schröders Kuranstalt für das Naturheilverfahren“. Diese Aufschrift ist von der Polizeiverwaltung beanstandet worden, weil sie geeignet sei, die Meinung zu erwecken, daß es sich um eine staatlich konfessionierte Privatheilanstalt handle. Eine ihm gemachte Auflage verlangt die Entfernung des Wortes „Kur“ aus der Aufschrift. Wider diese polizeiliche Verfügung richtet sich eine von Schröder angestrebte Klage. Durch einen Vorbescheid des Bezirksausschusses ist sie abgewiesen worden, und auch auf Grund der heutigen mündlichen Verhandlung stellte sich der Bezirksausschuß auf den Standpunkt des Polizeipräsidenten. Die Klage wurde daher auch jetzt als unbegründet abgewiesen.

**Dienstbotenehrung.** Der Verband der Vaterländischen Frauenvereine für den Regierungsbezirk Wiesbaden veranstaltete vorgestern in Wiesbaden eine Ehrung solcher Dienstboten, Arbeiter usw., welche seit 10 Jahren und mehr ununterbrochen in einer Dienst- oder Arbeitsstelle tätig sind. Es kamen rund 300 Personen, so ziemlich aus dem ganzen Bezirk, in Frage. Darunter befanden sich 118 Arbeiter der Stadt Wiesbaden, 63 Frauen mit 10 bis 50 Dienstjahren und 23 Männer mit einer Dienstzeit von 10 bis 38 Jahren. Vier Arbeiter der Lederfabrik Rosenkranz und Komp. in Weilburg wiesen zusammen 141 Dienstjahre auf. Die Auszeichnungen bestanden aus einem A n e r k e n n u n g s d i p l o m und, soweit es sich um eine Dienstzeit von 20 und mehr Jahren handelt, bei dem weiblichen Personal aus einem silbernen A n h ä n g e r in der Form des Genfer Kreuzes, bei dem männlichen aus einer silbernen V o r s t e c k n a d e l mit dem Genfer Kreuz. Es wurden der Vereinsvorsitzenden drei von der Kaiserin und der Großherzogin für 50jährige Dienstzeit bestimmte g o l d e n e K r e u z e überreicht, welche der Margarete F i n k aus Ennerich, in Diensten des Steueramts Eifler-Wiesbaden, der Johanne G a b e l m a n n aus Viebrich, bei Fräulein Marie M a c h e n e i m r-Wiesbaden, und einer Badenserin Luise F i e g l e r aus Speckbach, bei Buchdruckereibesitzer Schwab, zufließen. Eine Dienstmadam, welche bei einer 50jährigen Dienstzeit das goldene Kreuz bereits besitzt, Elise D i e b e l, bei Dr. Levin in Frankfurt, erhielt ein in Gold gemaltes Diplom hinter Glas und Rahmen.

Kriegerverband des Regierungsbezirks Wiesbaden zu Eltville am Rhein am 14. Juni 1914.

Der Kriegerverband des Regierungsbezirks Wiesbaden hielt heute hier seinen 17. Abgeordnetentag ab. Am Sonntag vormittag wurden die Verhandlungen im Hotel „Reifenbach“ aufgenommen, denen erstmalig auch Regierungspräsident Dr. v. Meißner, sowie der Bezirks-Kommandeur Oberst Rott-Wiesbaden beiwohnten. Die 17 Kreisverbände waren durch 43 Delegierte mit 493 Stimmen vertreten. Nach dem Geschäftsbericht hat das Jahr 1913 für das Kriegervereinswesen mannigfache und einschneidende Änderungen gebracht, so vor allem durch den Abgeordnetentag in Breslau eine Erhöhung der Beiträge für den preussischen Landeskriegerverband von 30 auf 60 Pfg. für Mitglied und Jahr. Hierdurch sind neben der tatkräftigeren Unterstützung bedürftiger Kameraden und Witwen die Mittel für die Schmückung der Gräber der auf dem Felde der Ehre Gefallenen und für Unterhaltung der Kriegervaisenhäuser auf gesicherte Grundlagen gestellt, während man seither nur auf freiwillige Beiträge angewiesen war. Das Kriegervereinswesen hat im Bezirk sich erfreulich weiter entwickelt, wenn auch einzelne Kreisverbände ihre Mitgliederzahl nicht zu behaupten vermochten. Die Mitgliederzahl wuchs von 760 Vereinen mit 48.123 Mitgliedern aus 778 Vereinen mit 49.840 Mitgliedern. Ausgetreten sind zwei Vereine mit 138 Mitgliedern, hinzugekommen 17 Vereine mit 1855 Mitgliedern. Die meisten Kriegervereine zählt der Kreisriegerverband Viedenkopf mit 83 Vereinen, ihm folgt der von Unterlahn mit 69 Vereinen. Unter den nahezu 50.000 Mitgliedern im Bezirk befinden sich 4966 Kriegsveteranen. Der vom Kassensführer Reutshler-Wiesbaden gegebene Kassenbericht zeigt in Einnahmen 2613 Mark, in Ausgaben 2609 Mark, ein Vermögen von 2821 Mark. — Als nächstjähriger Tagungsort wurde Viedenkopf bestimmt. Auf Grund eingehender Unterstützungsberichte wurden im Jahre 1913 von dem Vorstand des Deutschen Kriegerbundes bzw. des Preussischen Landeskriegerverbandes Unterstützungen an die Kreisverbände gewährt in Höhe von 19.858 Mark. — Die von Kommerzienrat Schröder-Nievernhütte gegebene Abrechnung über die Gaubauer Feier zeigt einen Ueberschuß von 3600 Mark. Es gelangten dann noch verschiedene Vereinsangelegenheiten zur Erledigung. Eine Weinprobe in der Burg Craß und ein gemeinsames Essen beschloß die Tagung.

Bergmannstag in Gießen.

\* **Wehlar, 16. Juni.** Aus Anlaß der Gewerbeausstellung Gießen 1914 werden die Bergbeamten und Bergwerksbesitzer, der benachbarten preussischen Bergreviere Wehlar, Weilburg, Dillenburg, Diez und Siegen, sowie die Bergbaubetriebenden Oberhessens auf Einladung der Großherzoglichen Bergmeisterei am 20. d. Mts. zu einem Bergmannstag zusammenkommen, an dem auch Werksbeamte und Arbeiter teilnehmen sollen. Um 12 Uhr versammeln sich die Teilnehmer vor dem Haupteingang, dann findet in Alt-Hessen ein Lichtbildervortrag über die Bedeutung des oberhessischen Bergbaues statt. Nach dem Mittagessen, das um 12.45 Uhr in der Festhalle stattfindet, wird unter fachkundiger Führung ein Rundgang durch die Ausstellung angetreten. Als Eintrittsgeld wurde einheitlich 50 Pfg. festgesetzt.

**Koblenz, 18. Juni.** Ueber 1000 Anzeigen gegen Automobilisten wegen namhafter Ueberschreitung der Höchstgeschwindigkeit im Stadtbering liegen jetzt vor. Am letzten Sonntag wurden nicht weniger als 46 Autos festgesetzt und zur Anzeige gebracht, die zu schnell fuhren. Wie notwendig diese Selbsthilfe ist, zeigt, daß man auch in anderen Rheinstädten und Ortschaften sich zu rühren beginnt; so neuerdings in Boppard. Zahlreiche Anerkennungs- und Zustimmungsschreiben laufen bei den Bewohnern der Raubach ein, die sich der Feststellung der Straßenpolizeibestrebungen im Interesse der Allgemeinheit besonders angenommen haben.

Unglücksfall bei einer Pionierübung.

\* **Mainz, 18. Juni.** Im benachbarten Ginsheim ereignete sich heute früh gegen zehn Uhr bei einer militärischen Übung ein Unglücksfall. Die Kaffeler Pioniere hatten eine Pontonbrücke geschlagen, über die zuerst Maschinengewehr-Abteilungen, dann Feldartillerie mit Geschützen rücken sollten. Als ein mit sechs Pferden bespanntes Geschütz zwischen dem 3. und 4. Ponton angelangt war, wurden die Pferde unruhig und drängten nach der Seite. Die Brücke neigte sich unter der schweren Last und die Pferde stürzten mit dem Geschütz in den Rhein. Ein Artillerist vom 27. Feldartillerieregiment und zwei Pferde ertranken, die übrigen vier konnten wieder herausgezogen werden.

Gottesdienstordnung, Sonntag, 21. Juni 1914.

Nassau.

**Evangel. Kirche.** Vormittag 10 Uhr: Herr Pfarrer Moser. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Kranz. Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.  
**Kathol. Kirche.** Frühmesse: 7<sup>15</sup> Uhr Hochamt: 10 Uhr. Nachmittags 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen 7.15 Uhr. Gelegenheit zur hl. Beichte an Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 4 Uhr an. Für auswärtige Pfarrangehörige auch vor der Frühmesse.  
**Dienethal.** Vormittags 10 Uhr: Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre.  
**Obernhoß.** Vormittags 10 Uhr: Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre.  
**Kloster Arnstein.** Seelbach 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Arnstein. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Weinähr. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen um 1/8 Uhr. Beginn von Beichtgelegenheit an allen Sonn- und Feiertagen vor dem Gottesdienst und am vorhergehenden Nachmittag.

| Limburg, 17. Juni. (Per Mäster.) |           |
|----------------------------------|-----------|
| Motter Weizen, (nass.)           | 17,20 Mk. |
| Weiß. Weizen, (angeb. Fernsch.)  | 16,70 "   |
| Korn                             | 13,10 "   |
| Futtergerste                     | 09,00 "   |
| Braugerste                       | 09,00 "   |
| Hafer                            | 9,00 "    |

| Montabaur, 16. Juni. (Drehschmittpreis)            |                       |
|----------------------------------------------------|-----------------------|
| Weizen, 100 kg:                                    | Mk., 160 Pfg. — Mk.   |
| Korn                                               | 17,60 " 150 " 13,20 " |
| Gerste                                             | 18,46 " 130 " 12, — " |
| Hafer                                              | 19,20 " 100 " 9,60 "  |
| Heu                                                | 5,00 " 100 " 2,50 "   |
| Kornstroh                                          | 3,00 " 100 " 1,50 "   |
| Kartoffeln je nach Sorte per Zentner 3,80—4,00 Mk. |                       |
| Butter per Pfund 1,05 Mk. Eier 1 Stck 7 Pfg.       |                       |

## Bereinsnachrichten.

**Turngemeinde.** Freitag abend 9 Uhr: Turnstunde.  
**Evangel. Kirchchor.** Freitag abend Gesangsstunde.  
**Krieger- und Kampfgemeinschaften.** Sonntag Nachm. Schießen.

## Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Wetterausichten für Samstag, den 20. Juni:

Zeitweise heiter, und nur vereinzelt und strichweise leichte Regenschauer oder Gewitter, tagsüber etwas wärmer als heute.

Der Fortbildungsschulunterricht der Klasse des Herrn Lehrer Enrich fällt am kommenden Montag aus und findet am Mittwoch, den 24. Juni nachmittags von 3—7 Uhr statt.  
Der Schulforsand.

## Glaswaren und Porzellan.

Aus dem Warenlager im Bach'schen Hause verkaufe ich:

ca. 1000 Gläser aller Größen, sowie Einmach- und Geleegläser, ca. 500 Kaffee- und Milchkannen, Waschgarnituren und Sonstiges zu ganz billigen Preisen

um damit rasch zu räumen.

Jacob Landau, Nassau-Lahn.

Eduard Wilhelmi, Bad Ems. Telefon 251.

Projektierung und Ausführung von:

Elektr. Licht- u. Kraftanlagen

im Anschluß an die Ueberland-Zentrale.

Sachgemäße, saubere Arbeit bei billigster Berechnung.

— Besuche und Kostenanschläge gratis. —

Sämtliche Schwachstromanlagen.

— Vereinfachte Blitzableiter. —

In erster Reihe

empfehlen sich



Beck's

Einmachgläser und Frischhaltungs-Apparate für jeden Haushalt. Alleinverkauf in Nassau bei

J. W. Kuhn, Nassau.

Koffeinfreier

Kaffee Hag.

Vollster Kaffeegenuss ohne

schädliche Nebenwirkung. Durch häufige Bezüge und luftdichte Lagerung im Geschmack wie frisch aus dem Brenner!

In Paketen zu 75 u. 85 g. Niederlage

J. W. Kuhn, Nassau.

Limburger Käse

feinste Rahmqualität, empfiehlt J. W. Kuhn, Nassau.

Prima Sensen,

jede mit Garantie, Sensenmühle, prima Wehsteine, Holzrechen etc. empfiehlt

J. W. Kuhn, Nassau.

Die Beleidigung gegen Ehr. Kreidel nehme ich hiermit zurück. Frau Beck, Vergnassau.

Die Grasnutzung einer 90 Ruten großen Wiese in der Scheubach ist zu verkaufen.

Th. Brunn.

# Kurliste Bad Nassau 19. Juni 1914.

Leitender Arzt Dr. M u t h m a n n.

## KURHAUS.

Fräulein Eckhard aus Hanau.  
Frau Muecke aus Iquique-Chile (Südamerika).  
Herr Referendar Schickedanz aus Pfaffendorf.  
Herr Universitätsprofessor Dr. Zupitza und  
Frau Gemahlin aus Greifswald.  
Fräulein Fish aus Kassel.  
Frau Luce aus Bremen.  
Fräulein Schmid aus Hamburg.  
Herr Professor Dr. Mayer aus Aachen.  
Fräulein Hartmann aus Osnabrück.  
Fräulein Seibels aus Berlin.  
Gräfin Charlotte v. Plettenberg-Lenhausen aus  
Hovestadt (Westf.).

Herr v. Goetz u. Schwanenfließ aus Wiesbaden.  
Frau Pastor Doyé aus Köln.  
Frau Hirschfeld und Bedienung aus Wien.  
Frau Pritzel aus Moskau.  
Frau Meinikmann mit Pflegeschwester a. Bocholt.  
Frau Vogel aus Moskau.  
Fräulein Cavin aus Moskau.  
Fräulein Ziehke aus Berlin.  
Frau Haenel aus Magdeburg.  
Herr Amtsrichter v. Schaikowski a. Bialla (Ostpr.).  
Fräulein Harder aus Hamburg.  
Frau Kothaus aus Remscheid.  
Frau Fischer aus Dillenburg.  
Herr Stein aus Essen (Ruhr).

Herr Wienands aus Gronau i. W.  
Herr Jansen und Frau Gemahlin aus Rheydt.  
Herr Schmidt und Frau Gemahlin aus Giessen.  
Herr Dr. phil. Friedemann aus Hameln.  
Herr Landrat Klauser aus Höchst a. M.  
Fräulein Hermann aus Fröndenberg (Ruhr).  
Herr Arntz aus Remscheid.  
Herr Haas aus Aachen.  
Frau Vormann aus Krefeld.  
Frau Sinai aus Wien.  
Frau Rothenberger aus Frankfurt a. M.  
Frau Classen aus Hamburg.  
Herr v. Carstanjen Majorats Herr mit Pflegerin  
aus Berlin.

Frau Lindt aus Wegberg.  
Fräulein Gerling aus Hamburg.  
Herr Richards aus Oxford.  
Herr Wachmann aus Antwerpen.  
Herr Suhr aus Hamburg.  
Herr Kiesendahl aus Krefeld.  
Herr Grünwald aus Frankfurt a. M.  
Frau v. Vietsch aus Haag.  
Frau Zundel aus Kaiserslautern.  
Herr Heidenreich u. Frau Gemahlin a. Hamburg.  
Frau Hauptmann Schön aus Worms.

## HOTEL BELLEVUE.

Herr und Frau Nelke aus Steglitz.  
Fräulein Kleinertz aus Köln.  
Herr Obergütervorsteher Rozynski und Frau  
aus Essen.  
Herr und Frau Rud. Ehlenbeck aus Köln.

Herr u. Frau Rechnungsrat Raabe aus Hamm  
Herr u. Frau Kruchen aus Köln. (Westf.)  
Fräulein Förster, Opernsängerin, aus Frankfurt.  
Fräulein Schnurr aus Frankfurt a. M.  
Fräulein Mertens aus Köln.  
Herr u. Frau Müller aus Köln.

## HOTEL NASSAUER HOF (Wöhrle).

Frau Oberst Barre aus Elberfeld.  
Herr Barre aus Elberfeld.  
Herr und Frau Cords aus Köln.  
Fräulein Cords aus Köln.

## PENSION VILLA QUISISANNA.

Erni Vormann aus Krefeld.  
Fräulein Camp aus Krefeld.

Wäscht von selbst  
ohne Reiben und Bürsten.

# Persil

das selbsttätige  
Waschmittel

Bleicht und desinfiziert.  
Garantiert unschädlich.

## Bad Ems.

Freitag, 19. Juni. Von 8½—11 Uhr: Spielabend.  
Samstag, 20. Juni. Abends 8 Uhr im kgl. Kurtheater:  
„Wie einst im Mai“, Posse von Bernauer u. Schanzer,  
Musik von Kollo und Bredschneider.  
Sonntag, 21. Juni. Nachmittags von 4—6 Uhr und abends  
von 8—10 Uhr: Militärkonzerte; nach Einbruch der  
Dunkelheit: Großes Feuerwerk.  
(Änderungen vorbehalten.)

Diez, den 13. Juni 1914.

## Bekanntmachung.

An Stelle des verstorbenen Strommeisters Toffel in Ems  
hat der Herr Regierungspräsident in Wiesbaden den Strom-  
meister Bär in Ems zum staatlichen Fischereiaufseher für die  
Lahnstrecke von der Mündung bis zum Häuserhof bei Kall-  
osen, im Nebenamte und auf Grund des Ministerialerlasses  
vom 27. Februar 1886 (Min.-Bl. f. d. i. Verw. S. 49 f.)  
auch zum Hilfsbeamten der kgl. Staatsanwaltschaft bestellt.

Der Landrat.

J. B.

Freiherr v. Nagel.

## Bekanntmachung.

Das diesjährige Invaliden-Prüfungs-Geschäft, zu welchem  
diejenigen Militärintvaliden und Rentenempfänger zu erscheinen  
haben, deren Versorgungsgebühren bis 1914 anerkannt sind,  
findet für die aus dem Kreise Unterlahn Vorzustellenden

am 23. Juni 1914 in Diez (Gasthaus Stoll),  
Bef. Heinrich Stoll, und

am 24. und 25. Juni in Nassau (Hotel zur Krone)  
statt.

Nähere Bestellungsbezüge werden den betreffenden Per-  
sonen hierzu noch zugehen.

Oberlahnstein, den 30. Mai 1914.

Königliches Bezirkskommando.

## Grasversteigerung.

Montag, den 22. d. Mts., vormittags 10 Uhr,  
wird die diesjährige

## Heunutzung der Gräflichen Wiesen

(Krummenau und Mählacker) an Ort und Stelle in kleineren  
Parzellen meistbietend versteigert.

Nassau, den 17. Juni 1914.

Gräfl. von der Groeben'sche Rentei.

## Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung einer

## Hochdruckwasserleitung

für die Gemeinde Niedertiefenbach (Post Pohl) sollen  
öffentlich vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem Bürger-  
meisteramt in Niedertiefenbach offen und können Angebots-  
formulare, so lange der Vorrat reicht, gegen Erstattung der  
Vervielfältigungskosten von ebendasselbst bezogen werden.

Angebote sind versiegelt, postfrei und mit entsprechender  
Aufschrift versehen, bis spätestens

Samstag, den 27. Juni 1914,  
nachmittags 3½ Uhr

dem Bürgermeister zu Niedertiefenbach einzureichen, wofür  
die Eröffnung zur genannten Stunde erfolgt.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Diez, den 16. Juni 1914.

Der Kreisbaumeister.

Michel.

## Gewerbeverein.

Der Zeichenunterricht der gewerblichen Fortbildungsschule  
fällt am Sonntag, den 21. Juni 1914 aus.

Der Vorstand.

## Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis, Sektion Nassau.

Die fälligen Beiträge sind baldigst zu entrichten, andern-  
falls das Beitreibungsverfahren eingeleitet werden muß.

Nassau, den 17. Juni 1914.

Der Vorstand.



## Nassau an der Lahn Sonntag, 5. und Montag, 6. Juli 1914,

anlässlich des vom Schützenverein Nassau veranstalteten  
Preisschiessens:

# Schützenfest

im Kaltbachtal.

Festzelt, Tanzboden, Buden.

Restaurations:

In Nassauer Bier, vorzügliche Weine offen und in Flaschen,  
beste warme und kalte Speisen.

Nach Schluß des Preisschiessens:

Preisverteilung im Festzelt.

Die Preise sind während des Festes im Festzelt ausgestellt.

Abends nach eingetretener Dunkelheit:

Große bengalische Beleuchtung.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Chr. Biscktor, Nassau,

Gastwirtschaft und Weinhandel.



Nach 10jähriger Fachtätigkeit habe ich mich  
in Nassau niedergelassen und halte Sprech-  
stunden für Zahnkranke von 9—12 und 2—6  
Emsersstrasse 8 (bisherige Wohnung des Herrn  
Kumowski) ab.

Richard Klingenschmitt  
Dentist.

Schönes erstklassiges

# Wiesenheu

kauft fortwährend

Unionbranerei.

Töpferei Knoth

empfiehlt billigt

feuerfestes Kochgeschirr, Schüsseln,  
Milchtöpfe etc., 6 Töpfe 60 Pfg.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
bei der Beerdigung unserer lieben Schwester,  
Schwägerin und Tante

Frau Elisabeth Stein,  
geb. Berg,

sowie für die vielen Blumenspenden, für die liebe-  
volle Pflege der Schwwestern im Krankenhause,  
allen herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nassau, Obernhof, Niederbachheim, den 14. Juni 1914.

## Schützenverein Nassau.

Zu dem an den

Sonntagen 21., 28. Juni und 5. Juli 1914

stattfindenden

## Preisschiessen

auf viele wertvolle Preise, laden wir die werten Mitglieder  
von Schützenvereinen, sowie schiesskundige Nichtmitglieder  
hiermit freundlichst ein. Auch sonstige hiesige und auswärtige  
Gäste sind willkommen.

Schützenverein Nassau.

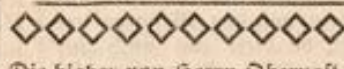
Der Scheibenstand ist aufs beste eingerichtet; es kann  
auch bei ungünstiger Witterung geschossen werden. Auf  
Wunsch können Scheibenbüchsen und Patronen zur Verfügung  
gestellt werden.

Für Restauration an allen Schiesstagen ist bestens gesorgt.  
Die Preise sind im Schaufenster der Firma J. W. Kuhn  
ausgestellt.

## Schützenverein Sulzbach.

An den kommenden Sonntagen wird das Preisschießen  
hier fortgesetzt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen wird.  
Gewehre stehen zur Verfügung. Der Endtermin wird be-  
sonders bekannt gegeben.

Der Vorstand.

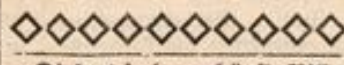


Die bisher von Herrn Oberpost-  
assistent Kopper im Bach'schen  
Hause innegehabte

## Wohnung

mit Zubehör ist per sofort  
anderrweitig zu vermieten.

Adolf Trombetta,  
Direktor Wagner,  
Konkursverwalter.



Diskret suche verkäuf. Villa,  
Landhaus oder Wohnge-  
schäfts-  
haus mit Garten an gef. Plaz.  
Off. unt. Sch. Maier, postl.,  
Hanau a. M.

Frische Sendung erhalten in  
prima

## Portland-Zement

von Dyckerhoff & Widmann, Amöne-  
burg, Bleich a. Rh., sowie  
Bonner Raschbinder für  
Facaden und Stuckarbeiten.

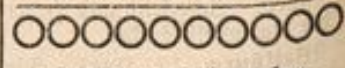
Chr. Balzer, Nassau,  
Baumaterialienhandlung.

## Vanille- u. Frucht-Eis

zu jeder Tageszeit.

Konditorrei & Café Hermant.

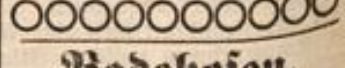
5-10 Mk. und mehr im  
verdien. Postkarte genügt.  
Rich. Hinrichs, Hamburg 35



Hochfeine Süßrahm-  
Tafel-Butter,

Pfund 1.25 Mk.  
frisch eingetroffen.

Kölner Konsumgeschäft,  
Nassau, Amtsstraße 4.



Badehofen,  
gewebe von 15 Pfg. an,  
rot Neffel u. Körper v. 20 Pfg. an.

Badeanzüge,  
aus Baumwollstoff v. 1 Mk. an,  
Trikot-Badeanzüge v. 1 Mk. an  
empfiehlt

J. W. Kuhn, Nassau.



1914. Illustriertes Unterhaltungsblatt zum „Nassauer Anzeiger“. 1914.

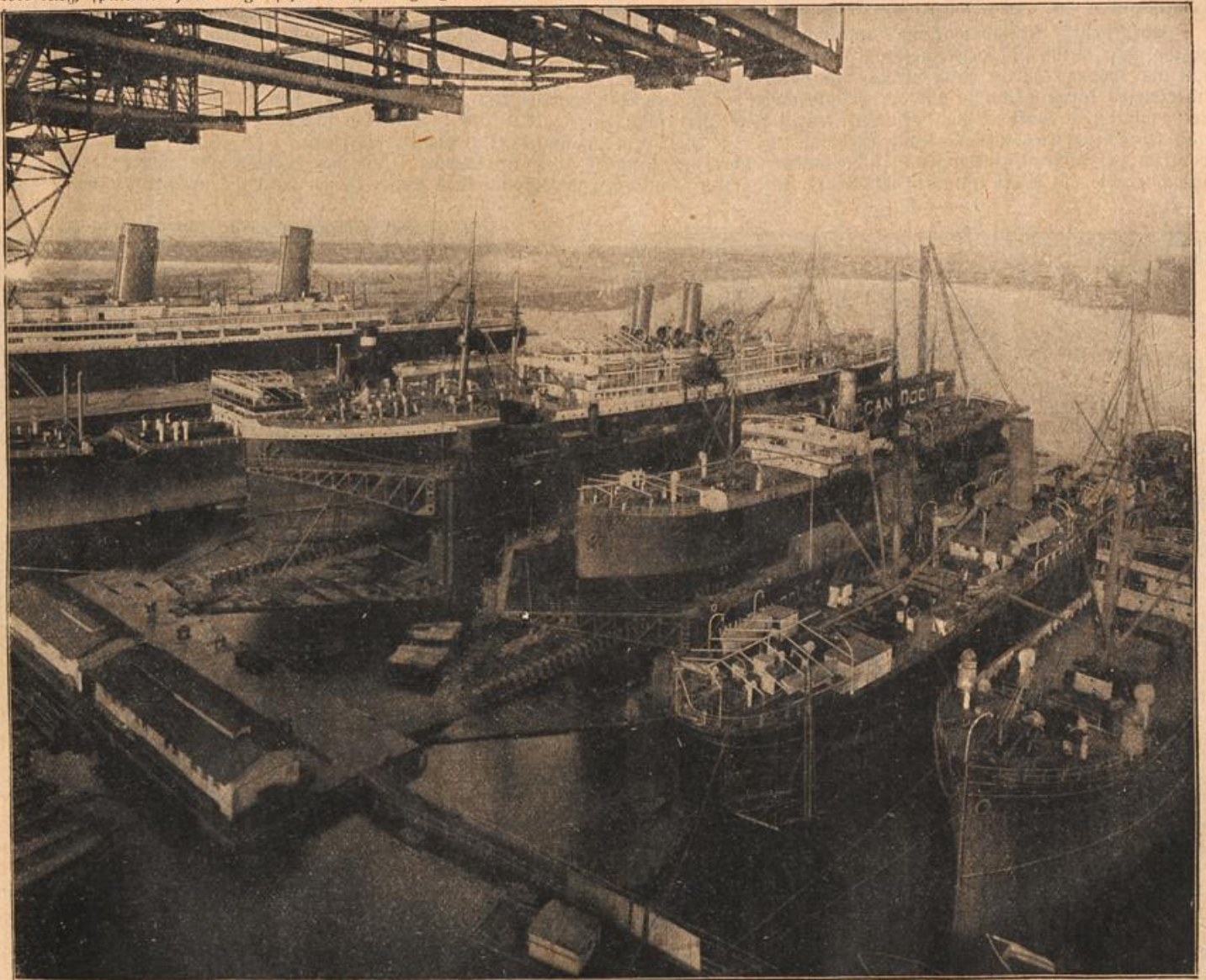
## Das Muttergefühl.

Novelle von Jenny Limburg, Wien.

(Nachdruck verboten.)

In leichter Regenschauer sprühte aus den Wolken, als Alara in Kirchstätten den Eisenbahnwagen verließ. Unter der Vorhalle des kleinen Bahnhofes raffte sie ihr englisches Tuchkleid kurz, spannte ihren Regenschirm auf und ging dem Dorfe zu.

Die Berge ringsum dampften. Aus den milchweißen Nebelschwaden stieg allmählich das dunkle Grün der Fichtenwälder und die anmutige Helle der ländlichen Häuser hervor. Sonnige Lichter schimmerten durch die immer dünner werdenden Regenschleier.



Ein Blick in eine deutsche grosse Schiffswerft: Dockbetrieb in den Vulkan-Werften im Hamburger Hafen.

Nach schweren Stürmen und langen Sommerreisen pflegen die Schiffe zur Wiederinstandsetzung die Docks der Werft aufzusuchen, wo sie überholt werden, neuen Bodenanstrich erhalten und sonstigen Reparaturarbeiten unterworfen werden. Von den auf unserem Bilde sichtbaren Schiffen liegen einige in Schwimmdocks. Soll ein Schiff von einem solchen Schwimmdock gedockt werden, so muß dieses erst durch Einlassen von Wasser in die seitlich und unten befindlichen Wasserkammern soweit gesenkt werden, daß das Schiff über den Boden des Schwimmdocks verholet werden kann. Ist dies geschehen, dann wird durch Auspumpen der Wasserkammern das Dock und damit das in ihm ruhende Schiff gehoben. Diese Docks verfügen teilweise über eine ganz beträchtliche Hebekraft: so besitzt beispielsweise das im Bilde sichtbare Vulkan-Dock III eine Tragfähigkeit von 28 Millionen Kilogramm.

In tiefen Zügen atmete Alara den frischfeuchten Erdgeruch ein. Eine Prachtliebe der Mutter, ihr diesen Ausflug anzuraten, dachte sie. Da konnte sie das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden und ihrem Manne zeigen, daß sie für sein Mädel nicht ohne Interesse sei. Ihre Mutter war überhaupt die klügste Frau der Welt. Wie geschickt hatte sie Arnold veranlaßt, sein Kind aus erster Ehe zu einer Hofsfrau aufs Land zu geben. Wäre dies nicht der Fall gewesen, müßte sie jetzt in ihrer jungen Ehe sich mit einem Kinde, und noch dazu einem fremden, plagen.

Und dabei war es so häßlich, ein so mageres braunes Affchen! Unfaßbar, daß ein so schöner Mann wie ihr Arnold ein so unschönes Kind haben konnte. Abgesehen — die Mutter soll so blaß und ohne jeden Reiz gewesen sein, sagte sich die blühend schöne Frau mit einem selbstgefälligen Lächeln. Dann verschwand dieses Lächeln. Ihr fiel ein, daß ihr Mann seit kurzem so verstimmt war, besonders wenn er von der Kleinen kam, zu der er jeden Sonntag zu fahren pflegte. Heute es ihn, daß er in die Trennung von seinem Kinde gewilligt hatte? Wollte er es am Ende heimnehmen? O, das wäre schrecklich!

Aber nein! Arnold war ein Mann von Wort. Das würde er ihr nicht antun. Die Kleine war ja bei der Bäuerin ganz gut aufgehoben, davon hatte sie sich vor drei Monaten selbst überzeugen können, als sie auf der Heimkehr von der Hochzeitsreise mit ihrem Gatten hier gewesen war. Was verursachte also seine Unzufriedenheit? Kam er heim, war er wortfarg, vergrub sich in seine Zeitungen. Insbesondere über das Kind sprach er nie ein Wort mit ihr. Vielleicht traf ihrer Mutter



Der erste Fliegeroffizier für das Kiautschougebiet.  
(S. 3.)

Vermutung zu, daß es ihn verdroß, weil sie sich so wenig um sein Kind kümmerte. Deshalb war Alara auch gleich heute herausgefahren, noch dazu mit Geschenken für Kind und Pflegemutter.

Unter solchen Gedanken war sie an Ort und Stelle angelangt. Sie stand vor einem weißgetünchten Bauernhaus, dessen Giebelseite in einen kleinen Vorgarten sah. Im Flur stand eine Bäuerin am Waschtrog und wusch eifrig. Aus der Küchentür nebenan drang dichter Dunstqualm.

„Guten Tag, Frau Verglhuber!“ sagte Alara. „Wie geht's der Kleinen?“

Das Weib ließ erschrocken das Wäschestück in das trübschaumige Wasser zurückfallen. „Jesseß, die gnä' Frau! . . . Na, dös is a Bescherung! Zuft in dera Wirtschaft müssen S' mit antreffen.“

„Das macht nichts. Bei der Wäsche geht's eben nicht anders,“ meinte Alara. „Wo ist das Kind?“

„Drinnet. Alrat schreit's. Gär'n S' es net? Heint ist's a bissel grantig. — Würl, bring her die Klane!“

Im Tür Rahmen der Küche erschien jetzt mitten im dampfenden Brodem ein etwa neunjähriges Barfüßle, das ein zappelndes, jämmerlich weinendes kleines Kind schleppte. Das Kind saß schief auf dem Arm der jugendlichen Wärterin; der Kopf hing hinten über.

„Himmel, sie läßt das Kind fallen!“ rief Alara und griff unwillkürlich nach dem Würmchen.

„Ah belei! Wär' net schlecht. Da triaget's von mir, daß g'nua hätt!“ meinte die Frau.

Alara schwieg. Ihr war plötzlich ganz sonderbar zu Mute geworden. Das kleine Wesen hatte sich nämlich sofort fest an



Der neue Gesandte Bulgariens in Berlin, General Markow.  
(S. 3.)



Fräulein Minna Wedekind, die erste deutsche Briefträgerin.  
Ein neuer Frauenberuf. (S. 3.)

sie geklammert, daß sie nicht umhin konnte, es auf ihren Arm zu nehmen.

„Du mein Gott und Herr, wo soll i die gnä' Frau daweil hinführ'n?“ jammerte die Bäuerin. „s is nirgends nig auf g'ramt. Und wie verschmiert als die Klane wiederum ausschaut!“ Sie schüttelte die Faust drohend gegen ihre Tochter, die, den Schürzenzipfel im Munde, die elegante Dame bewundernd anguckte: „Weilst Di a mit 'n Kind in all'n Ecken umawälz'n tuast. No wart, Du Rigmuh!“

Klara machte der Szene ein Ende. „Gehen wir ins Zimmer,“ sagte sie und schritt über die Küchenschwelle.

Ein heißer, scharfer Seisendunst schlug ihr entgegen und benahm ihr fast den Atem. In dieser Atmosphäre also mußte das schwache Kind den Tag verbringen, dachte sie betroffen. Rasch klinkte sie die Stubentür auf und trat ein.

Doch auch hier sah es schlampig genug aus. Die buntbezogenen Betten noch ungemacht; auf Tisch und Ofen Speisereste und schmutziges Geschirr. Ein muffiger Geruch in dem niederen, ungelüfteten Raum.

Die Bäuerin legte rasch mit der Schürze über einen Sessel und schob ihn dem Gaste hin. Dann schoß sie unter fortwährendem Gejammer im Zimmer herum, schlug die Betten zu und räumte in Hast auf.

„Bitte, öffnen Sie vor allem ein Fenster!“ bat Klara. Und nun neigte sie sich über das Kind. Welch ein eingeschrumpftes, schmales Gesichtchen, faltig und wachsgelb wie ein Greisengesicht! Und diese durchsichtig-dünnen Händchen! „Sah die Kleine schon so aus, als mein Mann hier war?“ fragte sie beklommen.

„Ah na, dazumal no a wengerl besser. Erscht seit a paar Tag' schaut's gar so g'spißt aus. Wia's halt mit die Kinder schon is.“

Der zarte Leib des Kindes krümmte sich jetzt im Schmerz, und abermals begann es kläglich zu weinen. Bestürzt wandte sich Klara an die Bäuerin.

„Was ist denn das? Was fehlt dem Kinde?“

„No, i mein' halt, sie wird a Zahndl kriag'n. Hat doch erscht sechse. Blutleer is sie a. Für ihre siebenzehn Monat a recht a Kriachpinderl. Kann noch kaum allanich auf d'Züß stehn, wo an anderes um dera Zeit umanand lauf'n tuat wie nur was. . . Schwach ist 's halt. I waz net, wia's kummt. 's Essen schlagt bei der gar net an. Kriag'n tuat 's eh gnuu': a Milll, a Supp'n, a Griaspapperl, a Fleisch, an Kaffee.“

„No, und i gib ihr a no alleweil vom Meinig'n. Heint wieder a Kraut, a G'selchts und mei halbertes Kneidl,“ fiel hier Mirzl ein, und der Triumph leuchtete ihr aus den Augen ob ihrer vermeintlichen Guttat.

Die Mutter wußte ihr wenig Dank dafür. „Was redst denn für an Unsinn, Du Fraß, Du graulicher. Is ja net wahr. Erscht gestern hab i Dir's verbot'n, seit die Klane so raunzig is.“

„Was soll i denn tuan? Sie schreit ja, wann 's mi essen sieht und i ihr nig gib,“ verteidigte sich Mirzl und putzte ihr Stumpfnäschen geräuschvoll in ihre rote Schürze.

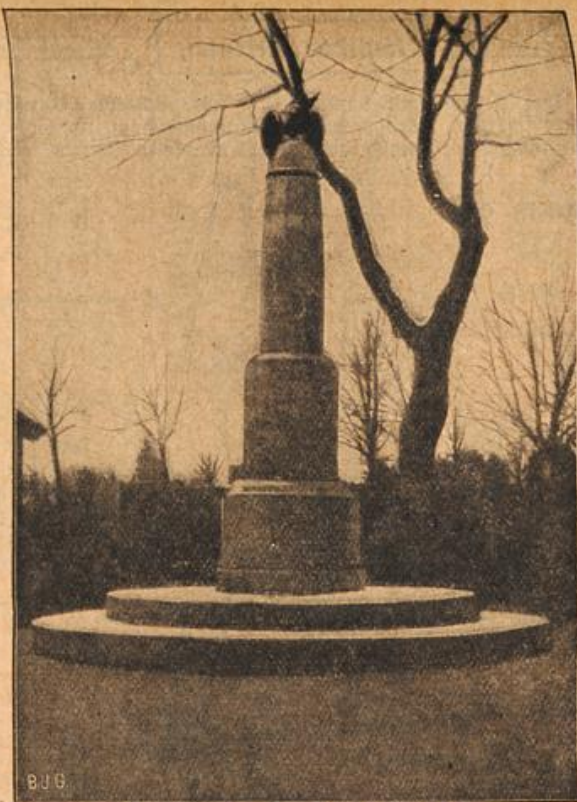
„Jesses na, mit so an dummen Madl is es a rechts Kreuz! Net a bißel kann ma si drauf verlass'n,“ klagte die Verglhuberin. „So wird sie halt die Klane verdur'b'n hab'n.“

Klara ward es immer beklommener zu Mute. Sie sah von dem sich windenden Kinde auf und sagte hastig: „Die Mirzl soll gleich einen Arzt holen.“

Obgleich die Bäuerin den Arzt für gänzlich überflüssig erklärte, bestand die junge Frau auf ihrem Begehre. So lief denn Mirzl eilends fort.

Ert jetzt entsann sich Klara des russischen Tees, den sie unter dem Mitgebrachten hatte. Sie bat die Bäuerin, davon für die Kleine auszugieken und übergab ihr alles übrige.

So befriedigt die Verglhuberin über die Geschenke war, konnte sie sich doch nicht einer freien Meinungsäußerung enthalten. Ein russischer Tee sei nur für Gesunde, ein Krampferl-



Zur Erinnerung an die im dänischen Kriege  
gefallenen Oesterreicher.

Ein Denkmal in Rendsburg.

tee hingegen von unsehlbarer Wirkung bei allen Krankheiten. Ihrer Mirzl habe er die Mäsern vertrieben, ihrem Mann die Gicht aus Händen, und Füßen. Wenn aber die gnä' Frau durchaus auf'm russischen bestehe, habi sie auch nichts dagegen. Und über den Unverstand der Stadtleut' den Kopf schüttelnd, ging sie in die Küche.

Klara blieb allein mit dem Kinde, das zusammengekauert auf ihrem Schoße lag. Ein tiefes Unbehagen hatte sich ihrer bemächtigt und ein plötzlicher seelischer Zwiespalt. Zum erstenmal regte sich der Gedanke in ihr, ob sie nicht doch ein Unrecht begangen habe an diesem Kinde und zugleich an ihrem Gatten. Sie erhob sich und schritt aufgeregt hin und her.

Aber was konnte sie dafür, wenn sie für dieses kleine Ding keine Sympathie zu fassen vermochte? Wenn es noch lieb und anmutig wäre! Aber solch ein ewig schreiendes, zappelndes kleines Scheusal! Wie soll man so etwas lieb haben können?

Mit unwillkürlichem Widerwillen blinnte sie auf das klägliche Bündelchen in ihrem Arm.

Und das sollte in ihrem eleganten, stillvollen Heim hausen! Sein heiseres Geschrei, das ihr so sehr auf die Nerven ging, die vornehme Ruhe ihrer Gemächer stören! Schon der Gedanke war ihr peinlich.

Das Kind wand sich in Krämpfen und bog den kleinen Körper hin und her, daß sie es kaum zu halten vermochte. Die blauroten, verzerrten Züge boten einen beängstigenden Anblick. Erschöpft lehnte sich Klara zurück, ein Raub widerstrebender Empfindungen.

Einerseits fühlte sie Abneigung gegen dies häßliche kleine Wesen, andererseits Mitleid, ein tiefes, mit Furcht und Gewissensangst gemischtes Mitleid.

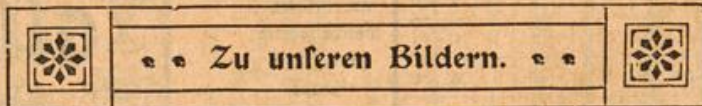
Wo nur der Doktor blieb? Am Ende war er über Land gefahren, und sie mußte stundenlang in der qualvollen Ungewißheit bleiben. Und wenn dem Kinde was zustoßen sollte! Was würde ihr Mann sagen?

(Fortsetzung folgt.)

## Aphorismen.

„Scheiden tut weh!“ klagte der Sonntagsreiter, als ihn der Mietsgaul abgeworfen hatte.

„Not bricht Eisen“, sprach der Strolch, als er die eiserne Kasse erbrach.



**Der erste Fliegeroffizier für das Kiautschougebiet.** (Zu dem Porträt S. 2.) In Tsingtau wurde eine Marinesflugstation für das Kiautschougebiet eingerichtet, und der erste Fliegeroffizier hierfür ist Leutnant Müllerskowski von der Marine-Infanterie. Er erhält seine Ausbildung bei der Marinesflugabteilung in Fußig, um dann nach Tsingtau überzusiedeln.

**General Markow.** (Zu dem Porträt S. 2.) An Stelle des in den Ruhestand tretenden Gesandten Galkow ist der bisherige General Adjutant des Königs, General Markow, zum Gesandten in Berlin ernannt worden.

**Ein neuer Frauenberuf.** (Zu dem Bilde S. 2.) Zu den unzähligen Berufen, die sich die Frau schon erobert hat, kommt nun auch der des Briefträgers. In der Gemeinde Martinroda bei Ilmenau im Thüringer Walde ist die erste Dame für diesen Betrieb amtlich eingestellt worden.

**Ein Denkmal in Rendsburg.** (Zu obigem Bilde.) Zum Andenken an die österreichischen Soldaten, die im Kriege gegen die Dänen bei Rendsburg fielen, wurde auf dem dortigen Friedhof eine Gedenkstätte errichtet. Die Einweihung fand an dem 50. Jahrestage des Ereignisses statt.

Die Araber bezeigen bei Begegnung ihre Freundschaft damit, daß sie einander sechs- bis achtmal die Hände schütteln. Araber von hohem Range gehen noch weiter, indem sie einander mehrmals innig umarmen.

**Die bedeutendste Schlacht der neueren Zeit** — wenigstens nach der Zahl der Gefallenen — war die Schlacht bei Mutschen im russisch-japanischen Kriege, die mit Unterbrechungen vom 24. Februar bis zum 10. März 1905 dauerte. In dem mörderischen Kampfe standen 350 000 Russen 400 000 Japanern gegenüber, und von den ersten wurden dabei ungefähr 125 000, von den zweiten 50 000 getötet.

**Die Heuschrecken in Algerien** haben einen sehr gefährlichen Feind in einer Fliege gefunden, die ihnen folgt und ihre Eier an derselben Stelle wie die Heuschrecken ablegt. Aus den Fliegenegeln gehen dann Larven hervor, die die Heuschreckeneier fressen. Die vollentwickelte Fliege folgt nun wieder den Heuschrecken, worauf sich erneut derselbe Vorgang abspielt.

**Stickerien** (baumwollenes oder seidenes Material) wäscht man in heißem Seifenwasser, ohne zu reiben, schnell durch, und spült sofort in kaltem, mit etwas Essig vermishtem Wasser nach. Man vermeide Soda oder andere scharfe Zutaten, ebenso auch das Aufeinanderlegen feuchter Stickerien; man drückt diese am besten ohne Wringen zwischen Tüchern aus, und plättet in feuchtem Zustande auf der Rückseite mit nicht zu heißem Eisen.

Sonst ganz gut.



H. H. H. H.

„Ach, Herr Doktor, mein Mann heit mi wedder so slagen, det Püllecken vull Salb hebb' ick mi all upsmeeert, awer dat helpt ok nich, wat soll ick blot dauhn, Herr Doktor?“  
„Ja, liebe Schröddern, wenn das so schlimm ist und sich immer wiederholt, dann werden Sie sich wohl müssen scheiden lassen.“  
„Scheiden, Herr Doktor — hei is jo sonst ganz gut!“

Im südlichen Europa und im nördlichen Afrika wird der Eufalyptusbaum, wegen seiner Eigenschaft, Sümpfe auszutrocknen, jetzt an vielen Stellen in großem Maßstabe angepflanzt.

**Sumpf-Aquarien** nennt man flache, 20–25 cm hohe Aquarien, die eine starke Erdschicht ohne Sandbedeckung erhalten, so daß nur noch Raum für einen niedrigen Wasserstand bleibt. Am besten läßt man die Erdschicht von der einen Schmalseite nach der andern hin langsam abfallen, so daß die Pflanzen an der höchsten Stelle außerhalb des Wassers stehen, an der tiefsten einen einige Centimeter hohen Wasserstand haben. Kann man solchen Aquarien, die nicht mit Tieren bevölkert werden, einen recht hellen, sonnigen Platz geben, so werden sie bald den üppigsten Pflanzenwuchs aufweisen, dabei machen sie nur geringe Mühe, da sich die Hauptpflege auf das Nachfüllen des verbrauchten Wassers und auf reichliches Besprengen der Pflanzen beschränkt. Hervorragend schöne Pflanzen für Sumpf-Aquarien sind: *Thalia dealbata*, *Cyperus alternifolius*, *laxus* und *gracilis*, *Sagittaria montevidensis*, *sinensis* und *japonica* fl. pl., *Myriophyllum proserpinacoides* und *Isolepis gracilis*. Die beiden letztgenannten Arten pflanzt man an die Ränder, über welche sie elegant überhängen. Auch viele einheimische Pflanzen gedeihen gut in Sumpf-Aquarien, gehen aber leider im Winter ein.

Wer will einen Narren fuchen,  
Der muß in den Spiegel lügen.

## Rätsel-Ecke.

### Geographischer Buchstaben-Rösselsprung.

|   |   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| u | t | n | e | e | w | e | a |
| b | s | r | e | r | p | e | u |
| z | a | n | n | o | s | s | g |
| e | e | g | b | n | r | a | b |
| n | i | i | t | a | b | i | e |
| i | b | r | i | r | b | d | i |
| a | e | l | r | n | i | w | e |
| k | g | u | t | a | a | z | a |

Mitteltst des Rösselsprungs sind aus den Buchstaben neun Wörter zu bilden, welche je eine preußische Stadt nennen.

### Bilder-Rätsel.



### Logogriph.

Gubel, Gablonz, Gorn, Rosa, Henne, Ronne, Wega, Gran, Weise, Otho, Riete, Ruin, Vinnen, Windel, Dafen, Linz, Maden.

Mit Ausnahme eines ist aus jedem der obigen Worte durch Veränderung eines Buchstabens ein neues Wort zu bilden, so daß die fortgelassenen und die neu hinzugefügten Buchstaben, letztere rückwärts, ein Citat aus „Die Jungfrau von Orleans“ von Schiller ergeben.

### Säulen-Rätsel.

|   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|
| x | a | x | i | x | p | x |
|   | c |   | i |   | r |   |
|   | e |   | l |   | r |   |
|   | e |   | m |   | s |   |
|   | f |   | n |   | t |   |
|   | g |   | n |   | t |   |
|   | g |   | o |   | t |   |
| x | h | x | o | x | z | x |

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die drei senkrechten Reihen folgen des bezeichnen:  
1. eine Lustzeit,  
2. ein Musikinstrument,  
einen Opernkomponisten.  
C. B.

### Metamorphosen.

Nachstehende näher bezeichneten sieben Wörter sind, indem man sie je ihres Anfangsbuchstabens beraubt, in sieben andere Wörter zu verwandeln, deren Anfangsbuchstaben alsdann eine deutsche Handelsstadt nennen. Beispiel: Wimpfen — Zimpfen. Man verwandle also: 1. eine Stadt der Insel Samos in Kleinasien in ein Fremdwort für Stunde; 2. den früheren Namen von Vtri in eine andere italienische Stadt; 3. ein Insekt in einen Singvogel; 4. eine Stadt der Provinz Hannover in eine Stadt der Provinz Sachsen; 5. den Namen eines Lieberkomponisten in den Namen eines Königs; 6. eine mathematische Figur in ein Nahrungsmittel; 7. einen König von Sparta in eine Note.